

Rufmündchen hast du, und Zähnen darin,  
Kannst sprechen und lachen mit fröhlichem Sinn,  
Und hast du Hunger so sperrst du es auf,  
Dst giebt dir die Mutter ein Küßchen darauf.

Schnuppernäslein hast du, das merkt Alles gleich,  
Was die Köchin backt aus Zucker und Teig,  
Das sucht sich die Milch und findet den Reis,  
Schnuppernäslein sei mir nicht naseweis.

Horchöhrllein hast du, wie Müschelchen klein,  
Die lauschen und hören und spigen sich fein,  
Wenn die Mutter erzählet von Vogel und Schaf,  
Und wenn sie dich Abends einsinget in Schlaf.

Krausblöcklein hast du, wie Seide und Flachs,  
So hat sie wahrlich kein Püppchen von Wachs,  
Fort, fort du Wind, du loser Wicht,  
Zerzause mir ja mein lieb Krausblöckchen nicht.

Patschhändchen hast du, so zierlich und nett,  
Ach wenn ich doch nur das Däumchen hätt' —  
Kein lieber dahinten den winzigen Kleinen,  
Mein liebes Patschhändchen, o schenke mir einen.

Pieb Herzchen auch hast du, klopft Tag und Nacht,  
Bald klopft es lauter, bald wieder sacht,  
Das liebet den Vater, die Mutter zugleich,  
Und alle Menschen im göttlichen Reich.

### Das Vaterhaus.

#### Erzählung.

Die kleine blonde Bertha war der Liebling der ganzen Familie. Sie war kaum anderthalb Jahre alt, aber wie ein Wieselchen lief sie aus einer Stube in die andere, wie ein Käzchen kletterte sie die Treppe hinab und wie ein Vögelchen trippelte sie über den steinigen Hof. Dort sprach sie ein freundliches Wörtchen mit dem Hahn und dem Huhn, und dem großen Phylax gab sie ihr Brodstückchen. Auch in den Garten lief sie ganz allein, Gänseblümchen und Augentrost zu pflücken und Steinchen und Schneckenhäuser zu suchen. Hühner und Hund und Blümchen und Steinchen waren alle ihre lieben Bekannten.

Aber auch die Leute die im Hause verkehrten, lachte die kleine Bertha freundlich an und die Kinder die auf den Hof kamen, holte sie sich zum Spiel. Ueber Haus und Hof hinaus war sie selten gekommen und noch nie aus dem Dorfe. Eines Tags kam der Onkel Wilhelm der die Kleine sehr liebte. Er hatte hoch oben in den Bergen eine brütende Amsel gefunden und wollte seiner kleinen Bertha gern das Nest mit den jungen Singvögelchen zeigen. Er nahm das Kind auf den Arm und ging heiter plaudernd mit ihm aus dem Hause. So lang die kleine Bertha noch die gewohnte Straße sah, so lang noch hier und da ihr ein bekanntes Kind begegnete, war sie vergnügt und munter. Dann aber, als der Onkel mit ihr das Dorf verließ, wurde sie still und als er sie endlich den steilen waldigen Berg hinaustrug, fing die Kleine auf einmal an, schmerzlich zu weinen. Sie sah voll Angst die breiten hohen Bäume an, hörte mit Schrecken die kanten hellen Vogelstimmen, es war ihr Alles fremd und klagend rief sie: „Ich will nach Hause, ich will zu meiner Mutter!“ Der gute Onkel bemühte sich das liebe Kind zu beruhigen, aber sie sah sich angstvoll um, und weinte immer bitterlicher. Sie dachte sie käme nicht wieder nach Haus, zu Mutter und Vater. Der Onkel wandte um, und als die kleine Bertha wieder die Häuser des Dorfes erblickte war sie ruhig und sagte: „So nun sind wir wieder zu Haus.“ Aber im Hause fiel sie Vater und Mutter um den Hals und wollte sie nicht wieder lassen. So lieb ist dem Kinde das Haus und so eng hängt sein Herz am Familienbände.

In jedes Haus wo Liebe wohnt,  
Da scheint hinein auch Sonn und Mond  
Und ist es noch so ärmlich klein,  
Es kommt der Frühling doch hinein.

Für Eltern giebt's und Kinder,  
Kein schöner Glück auf Erden,  
Als wenn sie Herz um Herz,  
Sich immer lieber werden.